



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

HIISTORISCHES SEMINAR
NEUESTE GESCHICHTE UND ZEITGESCHICHTE
LEHRSTUHL FÜR DIE EUROPÄISCHE GESCHICHTE DES 19. UND 20.
JAHRHUNDERTS
PD DR. TOBIAS HOF



Die Globale Hungerhilfe am Beispiel Äthiopiens in den 1970er und 1980er Jahren

PD Dr. Tobias Hof

In den Jahren 1973/74 wurde Äthiopien von einer verheerenden Hungersnot heimgesucht, die zum Sturz von Kaiser Haile Selassie führte. Fast zehn Jahre später kam es zu einer weiteren Hungersnot, nachdem es auch der neuen marxistischen Regierung nicht gelungen war, die Nahrungsmittelkrise in den Griff zu bekommen. Der BBC-Bericht von Michael Buerk im Oktober 1984 und die Live-Aid-Konzerte von Bob Geldof erregten große internationale Aufmerksamkeit für die Krise, trotzdem starben über eine halbe Million Menschen.

Hungersnöte sind im Laufe der Geschichte immer wieder aufgetreten, wobei der Klimawandel, die Agrarpolitik, das Bevölkerungswachstum und soziale und militärische Konflikte ihre Intensität bestimmten. Sie zwingen uns, etablierte Muster der humanitären Hilfe sowie etablierte Vorstellungen von Humanitarismus zu hinterfragen und neue Antworten auf menschliches Leid zu fordern. Dies sind keine abstrakten Konzepte, sondern werden in einem Geflecht von historischen Bedeutungen und Erfahrungen konstruiert und ausverhandelt. Zu untersuchen, wie die internationale Gemeinschaft auf vergangene humanitäre Krisen reagierte, verspricht Einblicke darin, wie Menschen und Institutionen gegenwärtig Humanitarismus, menschliches Leid und globale Beziehungen verstehen. Eine solche Analyse bietet neue Einblicke in die Schlüsselfrage des Humanitarismus: Wann und warum kommen Menschen zusammen, um Fremden in Not zu helfen?

Mein Projekt ist die erste umfassende globale Geschichte der Reaktion auf die äthiopischen Hungersnöte von 1973/74 und 1984/85. Das Ausmaß der Katastrophe und die vielfältigen weltweiten Hilfsmaßnahmen bieten nicht nur neue Perspektiven auf die sich ständig wandelnden Vorstellungen von Humanitarismus, sondern geben auch Einblicke in die Entwicklung der humanitären Hilfe in Notsituationen und in den Wandel der Beziehungen zwischen dem Westen und dem globalen Süden. Um diese Fragen anzugehen, ist das Projekt in vier miteinander verbundene Themenbereiche unterteilt:

Erstens untersucht es die an Hungerhilfeprogrammen beteiligten Akteure und ihre kooperativen und konkurrierenden Interdependenzen. **Zweitens** werden die sich verändernden normativen und ideologischen Rahmenbedingungen untersucht, die die Akteure leiteten. **Drittens** werden die Interessen, Ziele und verschiedenen Strategien der Akteure analysiert und es wird untersucht, ob und warum sie sich verändert haben. Und **viertens** werden die Praktiken der Hungerhilfe vor Ort, die Auswirkungen der weltweiten Medien- und Spendenkampagnen sowie die Koordination zwischen globalen und lokalen Kampagnen untersucht.

Um diese Fragen zu untersuchen, stützt sich mein Projekt insbesondere auf zwei Methoden: den Ansatz der "Global Governance" und Ideen aus den *postcolonial studies*. Die Kombination dieser Methoden ermöglicht es den Wissenschaftlern, die zunehmende Interdependenz der Welt seit den 1970er Jahren zu erfassen, das Handeln der Akteure innerhalb des vielschichtigen Netzes der internationalen Beziehungen zu analysieren und die Beziehungen zwischen Geberländern und Äthiopien zu rekonstruieren und zu bewerten. Durch die Untersuchung der vier Themen innerhalb dieses theoretischen Rahmens und auf der Grundlage eines breiten Spektrums von Quellen verspricht mein Projekt, den aktuellen Stand der Forschung in fünf Bereichen zu ergänzen und zu erweitern:

- 1) Das Projekt untersucht das gesamte Netzwerk der globalen Nahrungsmittelhilfe, indem es die Interaktionen zwischen dem Empfängerland Äthiopien, wichtigen Geberländern (z. B. Kanada; Italien; Großbritannien; USA; Westdeutschland), multilateralen Organisationen (z. B. FAO) sowie ausgewählten Nichtregierungsorganisationen und nicht nur Nationalstaaten oder internationalen Organisationen berücksichtigt.
- 2) Das Projekt stellt "Modernisierungstheorien" in Frage, indem es Brüche und Kontinuitäten in der Nothilfe für Äthiopien sichtbar macht und einen Blick über den Ost-West-Konflikt hinaus ermöglicht, da die Hungersnöte unter unterschiedlichen ideologischen Regimen auftraten. Humanitäre Hilfe ist nicht einfach eine Erfolgsgeschichte der westlichen Moderne oder ein geostrategisches Instrument. Erst eine kritische Betrachtung macht die vielfältigen Interessen aller Akteure deutlich.
- 3) Das Projekt analysiert, wie Experten, Medien und Prominente diese Krisen gestalteten und an welche Emotionen sie appellierten, um den Kreis der Betroffenheit zu erweitern, der für erfolgreiches Fundraising notwendig ist. Bilder, Songs, Konzerte und TV-Spots prägen die komplexe kulturelle Repräsentation von sich ergänzenden und/oder konkurrierenden Menschenbildern und bieten Einblicke in das politische und sozialkulturelle Selbstverständnis einer Gesellschaft.

4) Das Projekt analysiert die politische Makroebene und stellt diese Entscheidungen und Pläne den Aktivitäten vor Ort gegenüber. Die Vielzahl der Hilfsorganisationen, die sich an den

Hilfsaktionen beteiligten, hinterließ Spuren im Leben der Helfer und in den einheimischen Handlungsspielräumen in Äthiopien.

5) Da die meisten Archivadokumente erst jetzt freigegeben werden, wird mein Projekt das erste sein, das sich auf eine breite empirische Grundlage stützt. Dabei knüpft es an historische Studien zur Welternährungskrise 1974 und zur Hungersnot in Biafra an und führt sie chronologisch fort.

Erste Forschungsergebnisse zeigen, dass das sichtbare Leid der äthiopischen Bevölkerung die Gewohnheiten und die Effizienz des seit den 1960er Jahren populären Entwicklungsansatzes "Hilfe zur Selbsthilfe" in Frage stellte.

Angesichts der Hungersnöte in Äthiopien schien es einfacher, ein inklusives Menschenbild aufzugeben und auf ein exkludierendes Konzept zurückzugreifen, das auf dem Glauben an ein hilfloses/passives Äthiopien und eine zivilisatorische Mission des Westens beruhte. Ideologische Faktoren sowie die Überzeugung, dass die Hungersnot den Wohlstand der westlichen Gesellschaften bedrohe, insofern sie als Produkt der Überbevölkerung betrachtet wurde, verstärkten dieses paternalistische Denken in den 1980er Jahren. Zusammen mit Bildern und Geschichten vom Leid und der Verteilung westlicher Hilfsgüter legitimierten diese Vorstellungen den Ruf nach westlicher Intervention im Namen der "Humanität" und legten den Grundstein für weitere humanitäre Interventionen in den 1990er Jahren. Diese Dynamik macht deutlich, welchen immensen öffentlichen Druck Medien und Prominente auf die Außenpolitik erzeugen können, obwohl es ihnen an jeglicher demokratischen Legitimation fehlte und sie den Weg für das ebneten, was heute als postdemokratische Ordnung bekannt ist.

Mein Projekt konzentriert sich auf die globale Nahrungsmittelhilfe in einer humanitären Notsituation und ist keine weitere historische Studie über Entwicklungshilfe in Afrika. Es untersucht die Mechanismen, Veränderungen und Folgen der Nothilfe und wie die Beziehungen zwischen dem Westen und dem globalen Süden dadurch beeinflusst wurden. Diese Einblicke veranschaulichen, wie sich neue globale Beziehungen entwickeln und wie "globales Denken" angesichts einer humanitären Krise zum Handeln geführt hat.

Angesichts der humanitären Krisen, mit denen die Weltgemeinschaft derzeit konfrontiert ist - die UN warnt vor mehreren Hungersnöten "biblischen Ausmaßes" -, ist ein

kritischeres Verständnis der Geschichte, der Entwicklung und der Mechanismen der humanitären Hilfe wichtig. Mein Projekt soll aufdecken, wie der vorgebliche Akt des "Helfens" in Zeiten

humanitärer Notlagen globale Ungleichheit verstärken kann, und es problematisiert die dahinter stehenden Motive und die Ergebnisse.